

Karl Radlbeck (1884-1940) aus Lahr – ein Opfer der NS-Euthanasie

Es war einmal ein Stolperstein. Sein Platz war bestimmt vor dem Haus Marktstrasse 24 in Lahr. Gewidmet war er Karl Radlbeck, der am 4. April 1884 als zweites von drei Kindern in Lahr das Licht der Welt erblickte. Seit 1895 lebte er zusammen mit seinen Eltern Emma und Josef, sowie mit seiner zwei Jahre älteren Schwester Hedwig und seinem fünf Jahre jüngeren Bruder Hans in diesem Haus. Lange Jahre hatte er in diesem Haus verbracht, gute und schlechte Zeiten erlebt.

Er hatte wie sein Vater den Beruf eines Kaufmanns erlernt. Dieser stirbt 1900 im Alter von 44 Jahren als Karl Radlbeck gerade einmal sechzehn Jahre alt ist. Seine Schwester Hedwig stirbt 1915 im Alter von 32 Jahren. Mutter Emma ist laut der Adressbücher im Stadtarchiv Lahr 1927 als Witwe des Josef Radlbeck in der Bürklin 19 gemeldet. Karl Radlbeck taucht zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Adressverzeichnis auf. Sein Bruder Hans hat in der Bismarckstrasse 1a als Ingenieur eine Kfz-Werkstatt eröffnet und sich frühzeitig der NSDAP angeschlossen. Hier liegt möglicherweise der Schlüssel für die spätere seelisch-geistige Erkrankung von Karl Radlbeck, der mit großer Wahrscheinlichkeit in seiner eigenen Familie die Zerrissenheit der nationalsozialistischen Ideologie und die Unfähigkeit im Umgang mit Trauer und Tod am eigenen Leib erfuhr.



Wann Karl Radlbeck erkrankte, kann nicht mehr konkret nachvollzogen werden. Im Gegensatz zu anderen „Euthanasie“-Opfern in Lahr, die bereits einen Stolperstein haben, gibt es von ihm keine Krankenakte beim Bundesarchiv Berlin. Im Wohnungsmeldebogen der Stadt Lahr ist „Illenau?“ als Wohnung nachzulesen. Schließlich taucht sein Name auf der Verlegungsliste vom 15. Juli 1940 von der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen zur Vernichtungsanstalt Grafeneck auf der Schwäbischen Alb auf. 72 Menschen werden an diesem Tag mit den grauen Bussen abgeholt und der Tötungsmaschinerie anheim gestellt. Es war seinerzeit üblich, dass die Deportierten noch am selben Tag, spätestens einen Tag später in der Gaskammer den Tod fanden.

Die Landespflegeanstalt Brandenburg war eine weitere von insgesamt sechs Vernichtungsanstalten im damaligen Reichsgebiet. Die Krankenakten waren zu Tarnungszwecken dorthin verschoben worden. Zynisch wird am 3. August 1940 sein Tod aufgrund „eines heftigen epileptischen Anfalls“ festgestellt und alle ärztlichen Bemühungen seien leider ohne Erfolg gewesen! In dem heuchlerischen Schreiben heißt es weiter, dass sein Tod nur als Erlösung anzusehen sei.

Karl Radlbeck war eines von 10.654 als „lebensunwert“ etikettierten Opfern der Vernichtungsanstalt Grafeneck auf der Schwäbischen Alb, in der vom 18. Januar bis 19. Dezember 1940 industriell gemordet wurde. Sein gewaltsamer, unfreiwilliger Tod sei daher Mahnung auch heute, damit sich das Unvorstellbare nie mehr wiederhole.

Gardy-Käthe Ruder, Initiatorin Stolpersteine in Lahr

Wirbel um ein Kleindenkmal

Chronologie der Ereignisse:

Am 12. Oktober 2005 findet der Stolperstein für Karl Radlbeck vor dem Haus Nr. 24 in der Lahrer Marktstraße seinen vorläufigen Platz. Er wurde verlegt unter heftigem Protest der Besitzerin des dortigen Juweliergeschäftes. Sie hatte es zuvor versäumt, Einspruch bei der Stadtverwaltung zu erheben. Dazu hätte sie die Möglichkeit gehabt, da der Lahrer Gemeinderat sein Einverständnis für die Verlegung von Stolpersteinen von der Zustimmung der heutigen Hausbesitzer abhängig gemacht hatte. Und um die Verhinderung von Erinnerung zu legalisieren, hatte das Gremium den öffentlichen Raum privatisiert.

Den Gedenkstein gesponsert hatte die Lahrer Redaktion der Badischen Zeitung. Danach zog sich die Redaktionsleitung aus dem Projekt zurück.

Fortan verdeckte eine Stele das Kleindenkmal während der Geschäftszeit des Juweliergeschäfts. Das stieß auf Befremden interessierter Schülerinnen und Schüler einer 5. Klasse der Lahrer Friedrichschule, die das Verhalten der Geschäftsfrau nicht nachvollziehen konnten. Im Zuge einer Straßenneugestaltung von Markt- und Kirchstraße war der kleine Gedenkstein eines Tages plötzlich ganz verschwunden. Die Stadt Lahr erstattete Anzeige. Sowohl die Polizei wie auch der Stadthistoriker äußerten sich, es werde bei den Ermittlungen wohl wenig herauskommen. So kam es dann auch erwartungsgemäß. Der Kulturamtsleiter ließ wissen, der Stein werde ersetzt. Der Stadthistoriker teilte mit, der Stein sei bereits vorhanden. Danach geschah lange Zeit nichts. Offenbar fühlte sich niemand richtig zuständig und die Kommunikation zwischen den Beteiligten fand schlichtweg nicht statt.

Am 6. November 2007 informierten Edith DuBose, Michael Nathanson und ich am Ort des Geschehens über das Leben von Karl Radlbeck und die Geschichte um seinen Stolperstein mit Flugblättern und weißen Rosen. Zehn Tage später war der Ersatzstolperstein verlegt. Von der Stadt Lahr anwesend waren die beauftragten Beschäftigten des Bauhofs. Der Gedenkstein war „Walter“ Radlbeck gewidmet. Dieser Fehler war mir als Autorin dieses Textes auf dem Dokumentationsbogen einst unterlaufen. Die Korrektur war dem Stadthistoriker per Fax am 7.10.2005 mitgeteilt worden. Vollzogen hatte er sie nicht. Die Badische Zeitung berichtete, der Fehler hätte am Dokumentationsbogen gelegen. Nachgefragt bei der Initiative hatte niemand. Die Veröffentlichung eines Leserbriefs verweigerte die BZ Redaktion Lahr. In der Hauptredaktion Freiburg befragte der zuständige Ressortleiter für die Lokalredaktionen den Lahrer Redaktionsleiter und den Stadthistoriker. Danach herrschte Schweigen.

Dass andere Tageszeitungen objektiver berichten, zeigen nachfolgende Beispiele. Es ist schon erstaunlich, welche Mechanismen im Umgang mit Erinnerung an das düsterste Kapitel deutscher Geschichte in einer Kleinstadt wie Lahr auch heute noch lebendig sind. Und wie steht es vor diesem Hintergrund um das Gedenken an die Opfer, um die es bei diesem Projekt zunächst und in erster Linie geht? Haben Sie/ hast du eine Antwort?

MEINUNG DER LESER

Erinnerung als Zeichen der Ehre

Zu unserem Bericht »Stolperstein wird bald verlegt« vom 7. November erreicht uns folgende Zuschrift:

Weißer Rosen sind ein Symbol des Widerstands, in diesem Fall des Widerstands gegen die Form des Umgangs mit Erinnerung an Verfolgte und Opfer des NS-Regimes in Lahr. Kann es sein, dass einem Menschen im Jahr 2007, der während der NS-Diktatur sein Leben ließ, die Erinnerung verweigert wird oder dass sie als die größte Nebensache der Welt behandelt wird?

Karl Radlbeck und viele andere, die aus welchen Gründen

auch immer in die Mühlen der Terrorherrschaft gerieten, galten im nationalsozialistischen Verständnis als »Lebensunwert« und wurden in Grafeneck oder anderen Vernichtungsanstalten ermordet.

Dass diese Verweigerungshaltung möglich ist, dafür hat der Gemeinderat die Voraussetzung geschaffen, indem er für das Projekt Stolpersteine den öffentlichen Raum privatisierte. Was Karl Radlbeck und anderen widerfuhr, kann nicht mehr korrigiert werden. Das kann auch nicht Aufgabe von Erinnerung heute sein. Wenn wir uns heute jedoch derer erinnern, denen zu ihrer Zeit

bitteres Unrecht widerfuhr, geben wir ihnen Würde und Ehre zurück, die ihnen zu Lebzeiten verweigert wurden. Welchen Grund gibt es also, sich auf das Niveau der einstigen nationalsozialistischen Machthaber zu begeben? Eigentlich keinen. Oder doch?

Der »Lahrer Zeitung« sei gedankt, dass sie über die Aktion berichtete. Mehr Information über Hintergründe zum verschundenen Mahnmahl wären wünschenswert. Den Sponsoren des verschwundenen Stolpersteins war die Aktion keine Anfrage wert.

Gardy-Käthe Ruder
Kippenheim

Stolperstein wird bald verlegt

Aktion wegen des verschwundenen Mahnmals in der Marktstraße

Lahr (aki/sma). Aktion Stolperstein: Im Sommer war während der Umbauarbeiten in der Marktstraße der an Karl Radlbeck erinnernde Stolperstein abhanden gekommen. Weil der versprochene Ersatz bislang ausgeblieben ist, hat Gardy Ruder, Initiatorin der Lahrer Stolperstein-Reihe, gestern vor dem Haus Nummer 24 eine Aktion gestartet. Eine Nachfrage bei der Stadtverwaltung ergab, dass ein Ersatzstein in der Woche ab dem 19. November eingebaut wird.

Nachdem der Stolperstein verschwunden war, hatte die Stadt Anzeige erstattet. Kultur-

amtsleiter Gottfried Berger hatte angekündigt, dass der entwendete Stein auf Kosten der Stadt ersetzt wird. »Bleibt nur die Frage, weshalb dem Lippenbekenntnis bis heute keine Tat folgte«, heißt es in einem Flugblatt, das Gardy Ruder verteilte. Außerdem gingen weiße Rosen an die Passanten – als Zeichen des Unmuts, so Ruder, dass man sich so viel Zeit lasse.

Die Stadtverwaltung teilte auf Anfrage mit, dass der Gedenkstein bereits vorhanden ist und in der Tiefbauabteilung aufbewahrt wird. Wegen der Chrysantheme und anderer

Arbeiten komme der Bau- und Gartenbetrieb erst ab dem 19. November dazu, ihn in der Marktstraße zu verlegen. Im Fall der beiden Stolpersteine vor dem Vogtszollhaus war die Sache übrigens reibungslos: Schon wenige Tage nach der Fertigstellung der Kirchstraßensanierung waren die Kleindenkmale wieder da.

Mehrere Stolpersteine erinnern in Lahr an Opfer des Nationalsozialismus. Der Stolperstein in der Marktstraße ist Karl Radlbeck gewidmet, der 1940 in der Vernichtungsanstalt Grafeneck ermordet wurde.



Edith DuBose und Gardy Ruder (von rechts) verteilen gestern Nachmittag in der Marktstraße Flugblätter und machen darauf aufmerksam, dass der verschwundene Stolperstein für Karl Radlbeck vor dem Haus Nummer 24 immer noch nicht ersetzt ist. Foto: Burkhard Ritter

Ein Stolperstein wird zum Stein des Anstoßes

Stadt verspricht: Radlbeck-Gedenkstein wird nach der Chrysantheme verlegt

Dass der verschwundene Stolperstein für Karl Radlbeck vor dem Haus Marktstraße 24 noch nicht ersetzt ist, ist für Gardy Ruder »ein Stein des Anstoßes«, auf den sie gestern in der Fußgängerzone aufmerksam machte. Derweil verspricht die Stadt, dass der Gedenkstein nach der Chrysantheme platziert wird.

VON BURKHARD RITTER

Lahr. Gestern Nachmittag kurz nach halb drei, Gardy Ruder und Edith DuBose haben in der Fußgängerzone Position vor dem Haus Marktstraße 24 bezogen. Die beiden Frauen sprachen Passanten an, verteilten weiße Rosen und Flugblätter. Auf den Handblättern und in Gesprächen informierten sie über Stolpersteine in Lahr und ganz speziell über jenen für Karl Radlbeck, der just an der Stelle verlegt war, an der die beiden Frauen ihre Öffentlichkeitsaktion starten

STICHWORT

Stolpersteine gegen das Vergessen

Die sogenannten Stolpersteine sind Kleindenkmale, die an Opfer des Nazi-Regimes erinnern. Die Steine mit einer zehn mal zehn Zentimeter großen Messingtafel als Oberfläche sind vor Häusern verlegt, in denen einst jüdische Mitbürger wohnten und wirkten. Auf der Tafel nachzulesen sind Name, Lebensdaten und

Schicksal. Der in Köln lebende Künstler Gunter Demnig hat seit 1992 europaweit mehr als 13 000 Stolpersteine in Gehwegen vor besagte Häuser eingepflastert. An dem Stolperstein-Projekt haben sich bislang mehr als 270 Kommunen beteiligt. In Lahr hat Demnig bis heute insgesamt 29 Stolpersteine verlegt. red/brl

Gardy Ruder Hauptinitiatorin der Stolperstein-Verlegung in Lahr. Edith DuBose, Vorstandsmittglied im Förderverein »Ehemalige Synagoge Kippenheim«, kämpfen gegen das Vergessen der Nazi-Opfer. Zur gestrigen Aktion kam es, »weil ich es leid bin, mich verdrängen zu lassen«, sagt Gardy Ruder. Konkret geht es um den Gedenkstein für Karl Radlbeck. Der war im Zuge der Bauarbeiten in der Marktstraße im Frühsommer abhanden gekommen. Nach bis heute erfolgloser Straf-

anzeige verspricht die Stadt den Stolperstein auf eigene Kosten zu ersetzen. Dass der »Ersatzstein« bis heute noch nicht verlegt ist, ärgert Ruder. Auf Anfrage des Lokalen Azzocis teilte die Stadt gestern mit, dass der Stein in der Abteilung Tiefbau bereits vorliege aber zur Verlegung während der Chrysanthema derzeit keine Kapazitäten frei seien. Lauskunft der städtischen Pressestelle wird der Stein in 2 Wochen zwischen dem 18. und 19. November verlegt.